

an, daß es gelte, die Seeräuberei, die in den dortigen Gewässern ihr Unwesen treibe, zu vernichten und die Verbindungen auf dem Rothen Flusse zwischen Tongking und dem Innern von China zu sichern. Weiterhin ist wohl aber auch die eventuelle Befestigung, wenn nicht gar die schließliche Besitzergreifung von Tongking im Plane. Dieses Gebiet umfaßt einen Flächenraum von 90,000 Quadratkilometern mit etwa 15 Millionen Einwohnern. Um es ganz in Beschlag zu nehmen und dauernd festzuhalten, dürften also noch ganz andere Kräfte und Mittel nötig sein als diejenigen, die jetzt von der Regierung verlangt werden. Aus diesem Gesichtspunkte bekämpfte die radicale Opposition, vertreten durch den Deputirten Perin, die Vorlage der Regierung. Dieser wurde es aber leicht, die Kammer davon zu überzeugen, daß Frankreich mit seiner Ehre und seinen Interessen in jenen Gegenden engagirt, daß es gebunden sei, dort eine achtunggebietende Stellung einzunehmen und zu behaupten. Die Kammer bewilligte den Credit, und wir werden daher schon in nächster Zeit von einer neuen französischen Action in Tongking und Cochinchina hören. Wir wünschen den Franzosen Glück zu allen derartigen Unternehmungen, die geeignet sind, ihre Thätigkeit zu beschäftigen, zugleich aber von friedensgefährlichen Händeln in Europa abzulenken.

— Rußland, Kiew, 16. Juli. „Die Agitationen gegen die Juden, die man bereits für erledigt hielt, beginnen in Kiew und Umgegend leider neu aufzutreten. Hier wurden am Schlusse der vergangenen Woche in Podo abermals aufrührerische Plakate gefunden, in welchen den Juden mit Mord und Brandstiftung gedroht wird, falls sie nicht Kiew schleunig verlassen sollten. Uebrigens wurden auch einzelnen jüdischen Einwohnern des Podo Drohbriefe des gleichen Inhalts ins Haus gestellt. Die Behörde, welcher die Plakate übergeben wurden, traf entsprechende Vorkehrungen. Am 10. und 11. d. M. hielten stärkere Militärabtheilungen alle wichtigeren Knotenpunkte in der Stadt und in Podo besetzt und Kavalleriepatrouillen durchzogen die Straßen. Es dürfte wohl diesen mit einer Ostentation ergiffenen Vorsichtsmaßregeln zu danken sein, daß die Ruhe bewahrt wurde und die Juden dieses Mal mit der Angst und dem Schrecken davonkamen. Minder gut erging es den Juden in der am linken Dnieperufer, 90 Werst von Kiew gelegenen Stadt Pereaslav im Gouvernement Poltawa, wo die Agitation den Ausbruch einer neuen Judenhetze in optima forma zur Folge hatte.“

Sächsishe Nachrichten.

— Das Königl. Finanzministerium hat angeordnet, das in den Staatswaldungen das Einsammeln von Preiselbeeren vor dem 10. August nicht zu gestatten sei. Diese Beschränkung entspringt der wohlmeinenden Absicht, dem Einsammeln unreifer Preiselbeeren vorzubeugen und ist daher lediglich im Interesse des Publikums erfolgt.

— Chemnitz, 21. Juli. Seit mehreren Tagen ist in Röhrsdorf die Maserkrankheit in solchem Maße aufgetreten, daß allein im oberen Schulbezirk gegen 50 Schulkinder, welche im Alter von 6 bis 10 Jahren stehen, von derselben heimgesucht worden sind. Glücklicherweise nimmt die Krankheit durchgängig einen guten Verlauf.

— In Bezug auf das auch in vogeländischen Gewässern vorgekommene Absterben von Krebsen erläßt die Königl. Amtshauptmannschaft Delsnitz folgende Bekanntmachung: „Nach Anzeigen aus verschiedenen Gegenden hiesigen Bezirks sind in der letzten Zeit mehrfach Wahrnehmungen gemacht worden, daß in den Gewässern und insbesondere in der Elster unterhalb Leubetha die Krebse in auffälliger Menge absterben. Die aus dem Wasser entfernten toten Krebse sollen einen auffällig widrigen Geruch verbreiten. Vermuthlich sind diese Erscheinungen auf eine unter den Krebsen ausgebrochene ansteckende Krankheit zurückzuführen. Zu Verhütung der Weiterverbreitung dieser Krankheit sind die abgestorbenen Krebse aus dem Wasser zu entfernen und sofort darnach in genügender Tiefe und in sicherer Weise, das heißt, so, daß eine Verwendung derselben oder ein Genuß durch andere Thiere oder eine Uebertragung von Krankheitsstoffen ausgeschlossen wird, zu vergraben. Die hiernach erforderlichen Vorkehrungen sind von den Fischereiberechtigten zu treffen. Wenn auch bis jetzt noch nicht festgestellt ist, ob der Genuß von Krebsen, welche den Krankheitsstoff aufgenommen haben, für die menschliche Gesundheit nachtheilig ist, so ist doch immerhin unter den obwaltenden Umständen bei etwaigem Genuß von Krebsen die größte Vorsicht anzuzupfassen. Das Verlaufen und Feilhalten von erkrankten oder abgestorbenen Krebsen ist verboten.“

— Adorf, 21. Juli. Sobald die Heidelbeerenernte beginnt, gehen vom hiesigen Bahnhof ab alltäglich viele große Körbe mit schwarzen Beeren nach Leipzig, von wo aus sie zum großen Theil nach Frankreich befördert werden, um zum Färben des Weines zu dienen. Im vergangenen Jahre, in dem die Heidelbeeren nicht gut gerathen waren, beschränkte sich der Export auf ein geringes Quantum, aber vor 2 Jahren war derselbe außerordentlich stark. Obgleich nun heuer in nächster Nähe unserer Stadt die Heidelbeeren nur spärlich zu sehen sind, geht doch

das Versandgeschäft wieder sehr flott, denn die armen Beerenplücker kommen von nah und fern, um hier ihre Waare abzusetzen. Daß die Beeren anderwärts massenhaft vorkommen müssen, geht daraus hervor, daß ganze Tragkörbe voll zum Verfaufe gebracht werden, und daß das Liter nur mit 8 Pfennigen bezahlt wird. Eine gute Beerenenernte ist für unsere Armen stets erfreulich, weil dann selbst die Kinder etwas verdienen und sich bei dieser Gelegenheit ein neues Kleidungsstück oder sonst etwas Nöthiges ersparen können. Die Preiselbeeren scheinen in noch größerer Fülle wachsen zu wollen, als die Heidelbeeren, und es ist also die Möglichkeit vorhanden, daß die armen Leute bis zum Herbst sich einen hübschen Nebenverdienst verschaffen können.

— Buchholz, 23. Juli. Wenn wir heute das musikalische Programm des am 31. Juli und 1. August d. J. in unserer Stadt zu feiernden obererzgebirgischen Gaufrühfestes mittheilen, können wir hoffen, daß dasselbe Anziehung genug besitzt, um aus den Kreisen des zuhörenden Publikums große Schaaeren herbeizuführen. Die häufigen und fleißigen Proben, die nun fast alltäglich gehalten werden und denen sich heute die Männergesangsvereine der nächstliegenden Orte beigesellen werden, geben neben dem reichen und gewählten Programme von vornherein eine gewisse Garantie für das Gelingen der konzertlichen Seite der bevorstehenden Festtage. Das Kirchen-Concert am Sonntage Nachm. 5 Uhr, bringt 2 Sätze für Orgel (neues Orgelwerk von Gebrüder Walcker in Ludwigsburg bei Stuttgart); den Choral: „Sollt ich meinem Gott nicht singen“, gesetzt von Doft in Schneeberg, mit Orchesterbegleitung; den 24. Psalm v. Jul. Otto, Chor und Solo mit Orchester; Hymnus von Mohr, Chor und Solo mit Orchester; Ave verum v. Mozart, Gemischter Chor u. Streichquartettbegleitung; „Heilig ist Gott“ von Dienel, 8stimmiger Frauenchor; Baharie: „Nun scheint in vollem Glanz der Himmel“ von J. Haydn; „Osterlied“ von Doft (Gruppe Schneeberg); Gebet: „Sei Du mit mir“ von W. Tschirch (Gruppe Schwarzenberg). Die Festsetzung der Reihenfolge dieser musikalischen Werke bleibt noch vorbehalten. Das weltliche Concert auf dem Schützenhausplatz (großes Sängerpodium und weit über 1000 Sitzplätze) — bei ungünstiger Witterung im großen Saale des „Deutschen Hauses“ — wird bieten: Den Festgesang an die Künstler“ von F. Mendelssohn-Bartholdy; Chorlied „Lebensregel“ v. Dürner; Chorlied „Vaterlandslieb“ von Marschner. Diese Nummern werden von 500 Sängern ausgeführt. Außerdem sind zum Wettgesang angemeldet: von Lauter „Mein Schiffelein treibt“ von J. Beschnitt; von Schneeberg „Liebe und Wein“ von Mendelssohn; von Schlettau „Liedertafel, „Abendglöckchen“ v. Mohr; von Königswalde „Germania“ von Runge; von Vernsbach „Die jungen Musikanten“ von Rüden; von Johanngeorgenstadt, Bürgergesangsverein, „Kaiserblumen“ von Abt. Die Reihenfolge der gemeldeten Wettgesänge wird verlost werden. — Endlich wird der gemüthliche Abend am Sonntage noch manchem Vereine von hier und auswärts und auch guten Solisten Gelegenheit geben, die Stimme erschallen zu lassen. — Hoffen wir gutes Wetter und allgemeine Theilnehmung von Gefangenen aus Nah und Fern!

— Oberpanschnitz bei Aue, 19. Juli. Unser Ort wurde am vergangenen Sonntag Nachmittag durch ein Unglück, das ein der hier amosenden Leipziger Feriencolonie angehörendes Kind betroffen, in große Aufregung versetzt. Genanntes Kind ein zwölfjähriger Knabe, vergnügte sich mit anderen Kindern im Walde. Plötzlich hörte der unweit stehende Lehrer den Schrei „Ich bin gebissen!“ und wahrte den Knaben in seltener Geistesgegenwart an einer Wunde saugend, die ihm eine dann getödtete Kreuzotter beigebracht hatte. Sofort wurden kräftige Gegenmittel angewandt und der Verunglückte nach Aue zum Arzt geschafft. Die Gefahr ist vorüber.

— Das von der Firma A. J. Stecher in Klingenthal beabsichtigte Ueberkommen mit ihren Gläubigern ist nicht zu Stande gekommen und dürfte daher die Schließung des Geschäfts und der Concurs unvermeidlich sein. Es werden dadurch leider ca. 150 Arbeiter brodlos.

Bilder aus Amerika.

Von John Just.

X.
Da, horch; welch monotoner Gesang! ein Gottesdienst auf offener Straße! Treten wir näher hinzu. Ein alter Herr mit grauem Barte und riesigem Cylinder hat sich auf einen Bretterwagen geschwungen und stimmt mit seiner Begleitung, einigen jüngeren Herren, ein Dußlied an. Hierauf wettet der alte Herr gegen das Bier, gegen Bier, Schnaps- und Weintrinker, gegen Wein- und Bierwirths los und bittet zuletzt Gott, er möge sie bekehren. Gleichzeitig forderte er die Anwesenden zum Anschluß an die — Temperenzler (Mäßigkeitsfreunde) auf und zieht weiter, um noch Andere zu bekehren.

Böse Jungen behaupten freilich, daß diese Mäßigkeitsfreunde die größten Trinker sind, was man auch bei Bielen der Nase nach schließen könnte. — Mittlerweile sind wir am Cooper-Institut angelangt; es

ist das eine Stiftung von einem sehr reichen Manne, Astor, der, um auch minder Bemittelten Gelegenheit zu geben, sich zu bilden, dieses Institut gründete. Dieses besteht erstens aus einem großartigen Lesezimmer (Reading room), in das man unentgeltlich eintreten kann. Hier finden wir viele deutsche Blätter, die Börsen-Zeitung, die Kölnische und Augsburger Allgemeine Zeitung, den Kladderadatsch, die Gartenlaube, außer einer Unmasse von englischen und amerikanischen Blättern. Außerdem befinden sich hier eine Bibliothek englischer, deutscher u. französischer Schriftsteller; die deutsche ist freilich bedauerndwerth klein. In einem Nebenzimmer stehen für das Publikum die nöthigen Schreibmaterialien zur unentgeltlichen Benutzung bereit. Diese Einrichtung, die doch gewiß sehr rühmendwerth ist; dürfte auch bei uns zur Nachachtung zu empfehlen sein. In der Hausflur befindet sich auch ein Telegraphenbureau mit einem weiblichen Beamten, sowie ein Postamt.

Da in einer der nächsten Straßen, in Greenwichstreet, die Elevated Railroad fährt, so benutzen wir die Gelegenheit, um wieder nach Hause zu gelangen. Die Elevated Railroad ist die auf schmiedeeisernen Trägern über der Straße erhöhte Eisenbahn, die hoch oben mitten durch die Straße geht. Wie so viele amerikanische Eisenbahnen, rentirt sie sich freilich auch nicht.

Was nun das Klima in New-York anlangt, so wird Mancher glauben, es müsse dort immer warm sein! Dem ist nun freilich nicht so. New-York hat den Sommer wie Neapel, aber auch den Winter wie Petersburg. Demnach ist das Klima dort ein äußerst wechselhaftes; den schönen Frühling, unseren Bonnemont Mai, den kennt der New-Yorker nicht, daher würden sich auch die Dresdner vergeblich nach ihrer „Boombloth“ umsehen! — Den Singvogel vermisst der Deutsche besonders schmerzlich. Da ist keine Lerche, keine Amsel, kein lustiger Hinte zu sehen; nur der Sperling, der alte Bekannte von Deutschland her, der sich aber ganz und gar nicht eines guten Rufes erfreut, ist mit seinem unermüdblichen Gezwitscher zu hören. Vielfach sind schon ganze Vogelkudungen von Deutschland eingeführt worden, die Thierchen sind aber nicht einheimisch zu machen und mit dem Singen ist's bald vorbei. — So vergeht das Frühjahr, ohne daß man etwas davon gehört oder gesehen hat, und ein heißer Sommer kommt Einem rasch über den Hals. Selbst der Morgen ist schon drückend warm und die Hitze erreicht oft eine Höhe von 36 Grad Reaumur im Schatten. Es kommen da unählige Fälle von Sonnenstich an einem Tage vor.

Die schönste Jahreszeit ist unstreitig der Herbst. Dieser muß zum Theil den Frühling ersetzen und wirklich, mag man noch so oft New-York und seine Umgebung von den unliegenden Höhen bewundert haben, im Herbst findet man neue Reize. Ende November stellen sich die ersten Winterstürme ein, aber erst später schneit es, dann aber gewaltig und oft 3 Ellen hoch die Nacht.

Die beiden Ströme, der Hudson und der East-River (Ostfluß), die New-York umschließen, gefrieren natürlich auch bei der größten Kälte nicht zu. Es kann aber allerdings passieren, daß bei Hochwasser mächtige Eisschollen und Eisfelder, den Hudson herunter- und hinaufstreifend, sich, wenn die Fluth am höchsten und ein Stillstand des Eises eintritt, zu einer Riesenbrücke vereinigen, so daß man auf kurze Zeit von einem Ufer zum anderen zu Fuße gelangen kann. So ist es vor zwanzig Jahren gewesen, als die beiden Flüsse mehrere Stunden gangbar waren. Auf dem East-River hatten sich einige Hundert Menschen gesammelt und amüsirten sich mit Schlittschuhlaufen. Plötzlich theilte sich das Eis und die ganze Gesellschaft trieb auf mehreren großen Feldern dem offenen Meere zu. Durch die bereitstehenden Dampfboote wurden jedoch Alle gerettet und kamen mit dem bloßen Schrecken davon. Der große Temperaturwechsel und die Nähe der See machen die Witterung das ganze Jahr hindurch zu einer höchst unbeständigen und der Leser wird begreifen, daß dieses Klima höchst aufregend auf den menschlichen Körper wirken muß. Demgemäß entwickelt sich auch der Körper der Amerikaner. Sie schließen schnell auf, wie die Pilze, u. erlangen eine frühzeitige Reife; im Alter von 24 Jahren stehen sie in voller Mannesblüthe, während sie zwischen 30 und 40 gar oft einem lebensmüden Greis gleichen. Noch mehr tritt dies im weiblichen Leben hervor. Mit 12, höchstens 14 Jahren wird das Kind zur Jungfrau, mit 17 Jahren hält sich Letztere für das unglücklichste Geschöpf, wenn sie noch keinen Mann hat, mit 20 ist sie dem Verblühen nahe.

(Fortsetzung folgt.)

Was die Liebe vermag.

Roman von Ed. Wagner.

(Fortsetzung.)

Gertrude schüttelte traurig den Kopf. Sie konnte ihre junge, schöne Herrin nicht begreifen; währenddessen hatte sie ihre Beschäftigung beendet und beide Frauen begaben sich zur Ruhe.

Als die gleichmäßigen Athemzüge ihrer Dienerin Valerie davon überzeugten, daß sie schlief, verließ sie noch einmal ihr Lager, kniete vor derselben nieder und betete lange und inbrünstig. Dann ging sie in

das Wohnzimmer nieder und fragend in die Höhe diese dem jung

„Welch“ ei flüsterte sie sch St. Perry, n wiedersehen. gommen, gebö Mutter. Doc Heirath! Ein daß ich viele Clifford's W Widerstreben gen das Sch möge lieber n nein, es kam mit leidensch durch nichts s mir ja weiter Arme Ba Schicksalsbuch Zeit schwerer fahren hatte,

Als Lord Tage, an w Jahren zum zusammengetre reichte, war mittag gewo danken und der Lady, die zwingen fre forschend in' als gewöhnli gen Zufried rathselhafte hatte war v auf ihrem E Eifersucht.

„Ich hof hatte Probe im Park, da wir sogleich zur rechten zuriickkehr

Er ließ kurzer Zeit mahlin dem „War d dale währen daß nur no „Du me dem der P der Lord. dings elega ten heute.

„D, nei Anprobiren

„Der h Dich, Alice dame Louise

Angstwo möglicherw das Schlim von Bertra

Lady h war wahrh Antwort. ihres Gatt

„D, ne Stunden a „Statte Einkäufe?“

„Ich k tete die h Hand. „G Albert. I dann für mit einem

Lord s sucht. Se an ihr em vollständig

Nach wo sie in später ver Schweigen über.

Der s tiefste Vor auf seine verjunken,

Die e Valerien's Mädchens Lady Kon lichen kön haben.

„Wäl